

Weinkeller in Südbünden

Autor(en): **Giovanoli, Diego / Hemmi, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weinkeller in Südbünden

Vorkommen, Geschichte, Nutzung

Die Grundlagen zu vorliegender Dokumentation über die Weinkeller in Südbünden wurden 1997 von Schülern der Rudolf-Steiner-Schule Wetzikon erarbeitet. Deren Geländevermessung und Kotierung der Bauten bildeten die Basis für die hier erstmals veröffentlichten Typologie-Pläne. Von lokalen Kennern stammen die Informationen über Alter und Nutzungsgewohnheiten¹⁵⁵. Die Klimamessungen in- und ausser-

halb der Keller werden zurzeit von einer Mittelschülerin ausgewertet und sollen später veröffentlicht werden.

In den historischen Bauernhäusern Graubündens ist der Keller für Wein und Vorräte normalerweise im Erd- oder Untergeschoss untergebracht. Nur gerade zwei Bündner Täler, die Mesolcina und das Val Bregaglia, haben die südalpine Gewohnheit übernommen, die Weinkeller in geselligen Gruppen ausserhalb der Dörfer anzulegen (Abb. 143–Abb. 145). Im Puschlav fehlen

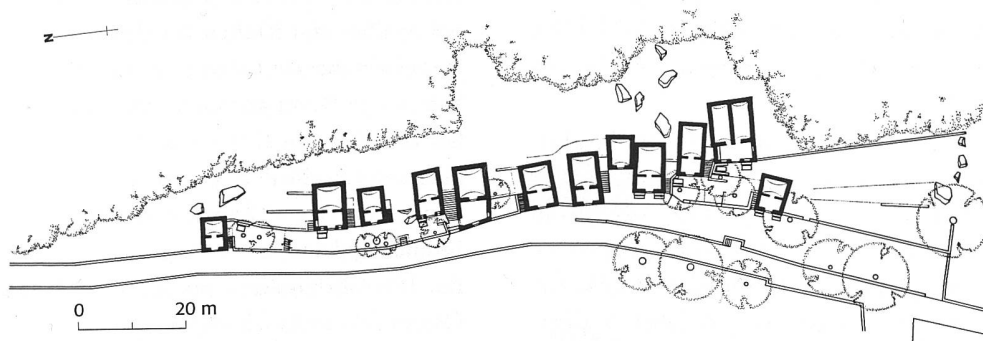


Abb. 143: Bondo - Crot da Bond. Erdgeschossplan.



Abb. 144: Villa di Chiavenna - Crot da Motta. Erdgeschossplan.



Abb. 145: Grotti di Cama. Erdgeschossplan.

¹⁵⁵ An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Giovanni Giorgetta, Chiavenna, und Dante Peduzzi, Cama.

Kelleransammlungen dieser Art, obwohl freistehende Keller dort stark verbreitet sind. Mit ihrer runden Form bilden sie eine architektonische Rarität.

Die Verbreitung der in Baugruppen zusammengefassten Weinkeller nach Südbünden erfolgte offensichtlich vom tessinischen und lombardischen Raum her. Im Bergell gibt es Kellerdörfchen in Bondo und in Castasegna sowie im gesamten italienischen Teil des Tales bis Chiavenna. Von den Kellerdörfern in der Mesolcina liegen diejenigen von Roveredo und Leggia rechts von der Moesa, diejenigen von San Vittore, Verdabbio, Cama und Lostalio hingegen am Fusse des Südhanges.

Im südlichen Alpenraum werden Weinkeller *Crot* genannt, im Bergell mit *c*, also *crot* geschrieben, im Misox mit *g*, *grot*. Sowohl im Bergell wie auch im Misox reichen die Bauten bis ins 17. Jahrhundert zurück. Ursprünglich handelte es sich dabei, in Übereinstimmung mit der Etymologie des Wortes *crot*, lediglich um vermauerte Grotten unter Steinen und Felsen, also eigentliche Felsenkeller. Schon früh hatte man entdeckt, dass in den natürlichen Grotten in Felssturzgebieten und zwischen Ansammlungen von Findlingen selbst in hochsommerlicher Hitze ein kühler Luftzug durch die Spalten aus dem Berginnern strömt, der aus tieferliegenden Höhlen und Kavernen stammt und deshalb das ganze Jahr über eine konstant kühle Temperatur und eine ausgeglichene Luftfeuchtigkeit aufweist. Diese Gegebenheit nutzte man, in dem man die natürlichen Höhlen und Felsvorkragungen – durch Abschlüsse aus Trockenmauern ergänzt und manchmal künstlich erweitert – als Vorratskammern verwendete. Diesen wurde häufig ein kleiner Vorplatz mit Steinisch und Bänken angefügt. Aus der einfa-

chen, weitgehend natürlichen Form der Felsenkeller entwickelte sich im Laufe der Zeit das eigentliche Grotto, welches als Gebäude unter einem Felsvorsprung oder freistehend in den Hang gebaut wurde. Die Grotti dienten in erster Linie zur Lagerung des Weines, waren zugleich aber auch Orte, wo man sich zur Weinprobe, zur Geselligkeit und zum Boccaspiel traf.

Wichtigster Raum und typologische Ausgangszelle des Grottos ist der gewölbte Kellerraum. Sein rückwärtiger Raumabschluss besteht oft aus Findlingen, aus deren Spalten und Klüften der das Raumklima bestimmende Luftzug strömt. Ist die hangseitige Wand gemauert, übernimmt ein horizontaler, den Keller mit den Hohlräumen der Geröllhalde verbindende Schacht (Querschnitt ca. 40/40cm) die Funktion des "Klimaregulators".

Im 19. Jahrhundert entwickeln sich die Grotti zu zweigeschossigen, oft an Rebhäuschen erinnernde Bauten mit Trinkraum im oberen Geschoss. Das nunmehr zweigeschossige Kellergebäude erhielt in einem nächsten Schritt einen von Mauern umgebenen, offenen oder gedeckten Vorplatz, der schliesslich in den Baukörper einbezogen wurde. Wie von Christoph Simonett beobachtet, liegen diese Kellerhäuschen keineswegs in Weinbergen, sondern in Schattenlagen am Dorfrand, manchmal sogar an Orten, wo gar kein Wein wächst¹⁵⁶. Peter Zumthor charakterisiert sie als kleine "Lusthäuschen" mit überdeckten Sitzplätzen und bezeichnet sie als die höchsten Ausläufer der Weinbaukultur¹⁵⁷. Solche Bauten trifft man häufig im unteren Bergell an, seltener im Misox.

Bei geringer Entfernung vom Dorf wurden in den Kellern auch Lebensmittel aufbewahrt. Ob der Bauidee eher der Nutzbau

156 SIMONETT CHRISTOPH: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel, 1965–1968, Bd. 2, S. 99.

157 ZUMTHOR PETER: Siedlungsinventarisierung in Graubünden. Aufgabenstellung und Methode der Bündner Siedlungsinventare, Chur, 1981, S. 109.

oder das Lustgebäude zugrunde lag, zeigt sich in der Art der jeweiligen Form und Lage des Baus.

Lusthäuschen wie jene von Bondo und Castasegna stehen weit entfernt vom Rebberg. Der Wein wurde in der Gegend von Chiavenna gezogen oder gekauft und in Dorfnähe eingelagert. Aus dem gleichen Grund sind auch in Cama und in Motta di Villa innerhalb der Kellergruppen kaum Torkelbauten – diese befinden sich immer in unmittelbarer Nähe der Reblagen – entstanden. Die Umgebung der Grotti wurde oft als Wiese oder Kastanienselva genutzt. Innerhalb der Kellergruppen sind deshalb vereinzelt auch Stallscheunen anzutreffen oder es finden sich über dem Kellergewölbe Lagerräume für die Laubvorräte.

Die Nutzung der Weinkeller ist in den letzten Jahrzehnten leicht zurückgegangen. Im Raum Chiavenna wird die Tradition durch jährlich wiederkehrende "feste dei grotti" am Leben erhalten.

Typologie

Die in den Südtälern vorkommenden Bauformen sind auf Abb. 146 schematisch skizziert. Die einfache, natürliche Grottenform (A) steht neben dem einräumigen, meist gewölbten Kellerbau ohne (B) oder mit Dachraum (BB). Vom einräumigen Keller gibt es auch eine zweigeschossige Variante (BBB). Der Vorplatz mit Tischen und Steinbänken kann von einer Mauer umgeben sein (C) und wird oft von einem Pultdach geschützt (CC).

Die erwähnten Bauformen kommen nahezu überall in Südbünden vor. Hingegen ist der Typus mit Vorkeller und darüberliegendem Aufenthaltsraum (D) eine Besonderheit von Bondo. Das Dach der meist giebelständigen

Doppelanlagen (E) kann auch traufständig, also mit einem Längsfirst (EE) das Gebäude bedecken.

Abb. 146: Typologische Reihe der Südbündner Weinkeller.

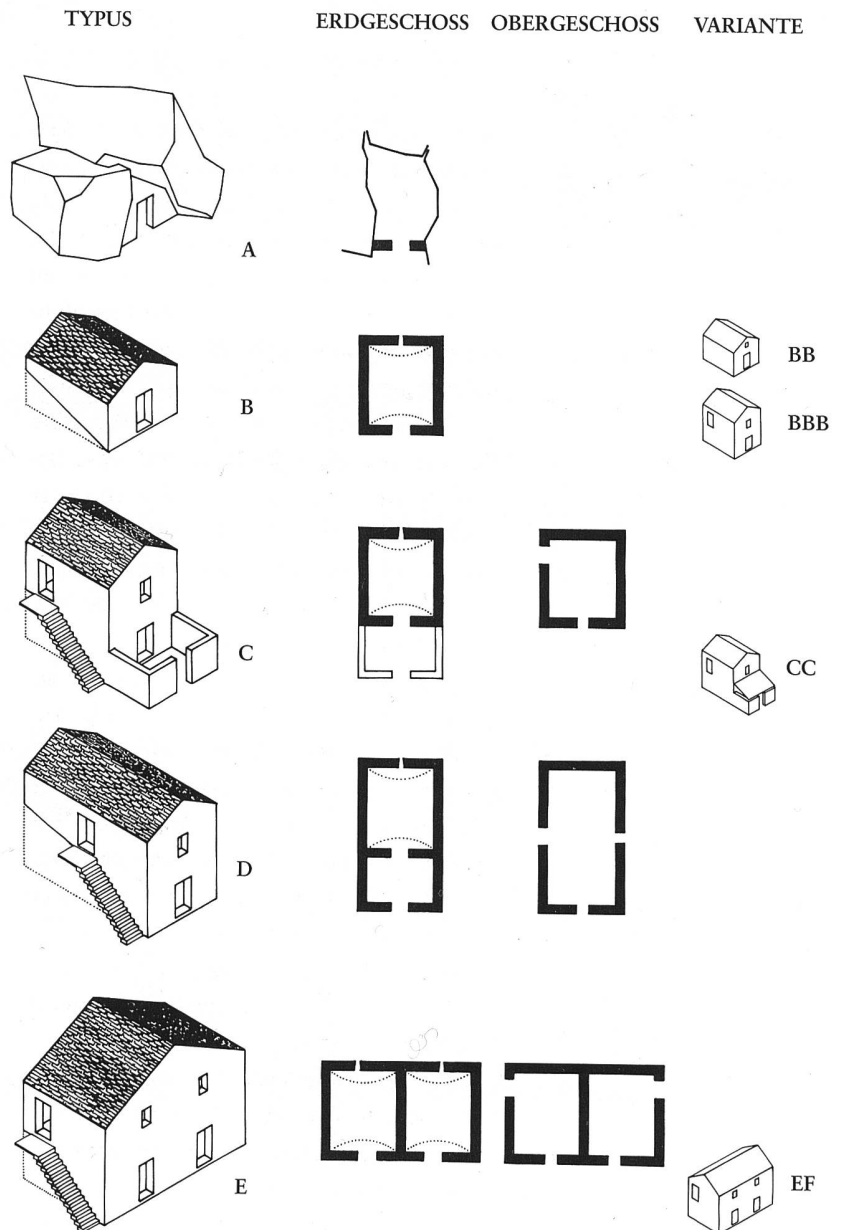


Abb. 147: Grotti di Cama.
Obergeschossplan.

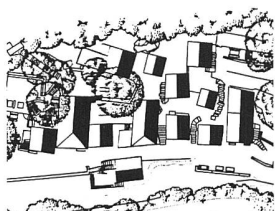
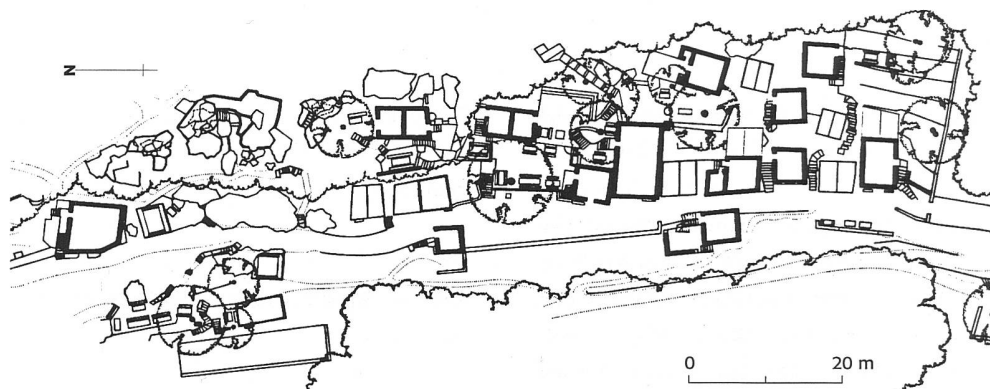


Abb. 148: Grotti di Cama.
Dachaufsichtsplan (Aus-
schnitt).

Grotti di Cama

In Cama sind die historischen Weinkellerbauten am unteren Rand des Kastanienwaldes aufgereiht (Abb. 145; Abb. 147–Abb. 158). Sie liegen klar ausserhalb des Dorfes etwa 100 m oberhalb des Talbodens auf rund 360 m ü. M., dort wo die Frischluftquellen entspringen. Die Stärke des kühlen Windzuges wurde vor dem Bau der Keller mit einer brennenden Kerze abgeklärt. Löschte die Kerze aus, bedeutete dies, dass man auf der Suche nach einem geeigneten Bauplatz fündig geworden war. Nachdem die Gemeinde die Baubewilligung erteilt hatte, konnte der private Keller auf öffentlichem Boden errichtet werden.

Die Grotti von Cama sind aus Stein gebaut, verputzt und mit Steinplatten bedeckt. Der Keller ist gewölbt, der darüberliegende niedrige Dachraum durch eine kleine Öffnung über der Haustüre zugänglich. Der unbedeckte Vorplatz ist oft von einer Mauer umgeben und mit Steinbänken und Steinischen möbliert.

Lage: Östlich des Dorfes, im Kastanienwald.

Nutzung: Im gewölbten Kellerraum wurden sowohl Weinfässer gelagert als auch Vorräte aufbewahrt. Der nur vereinzelt vorhandene Raum im Obergeschoss ist verputzt und meist mit einem Cheminée ausgestattet.

Er diente als Aufenthaltsort bei schlechtem Wetter, wobei auch die Nutzung als heizbarer Gärraum mit Weinständen überliefert ist.

Baualter: Im Gemeindearchiv werden zu den Kellerbauten von Cama nur Dokumente aus dem frühen 19. Jahrhundert aufbewahrt, genauer aus den Jahren 1826, 1837, 1841, 1895. Die Bauten selbst sind nicht datiert, doch ist angesichts der ausgedehnten Rebberge in Dorfnähe anzunehmen, dass in Cama die Kellertradition schon vor 1800 bestanden hat. Im 19. Jahrhundert lässt sich eine Wiederbelebung der Tradition nachweisen. Im 20. Jahrhundert wurden einzelne Grotti für den öffentlichen Ausschank eingerichtet.

Anteile der einzelnen Bautypen:

Felsenkeller, unterirdisch oder unter Steinblöcken: 13,5%

Einräumige, oft angelehnte Kellerbauten: 4,4%

Eingeschossige Bauten, freistehend: 31%

Kellerhäuschen mit einem Raum im Obergeschoss: 51,1%

Umgebaute Grotti mit Wohnräumen: 6,6%

Eigentumsverhältnisse:

Weinkeller auf privaten Parzellen: 33,4%

Weinkeller auf öffentlichem Boden: 66,6%

Tischgrößen: 345 cm x 122 cm, 302 cm x 120 cm, 290 cm x 120 cm, 265 cm x 90 cm.

Abb. 149 bis 158: Grotti di Cama.



Grotten- oder Felsenkeller.



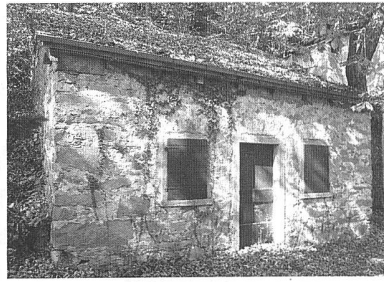
Grotten- oder Felsenkeller.



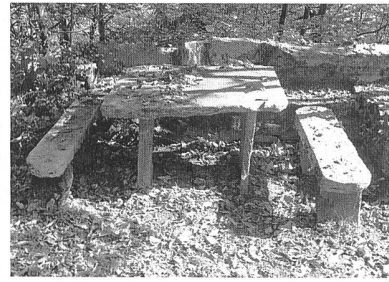
Einräumiger Kellerbau.



Einräumiger Kellerbau mit Dachraum.



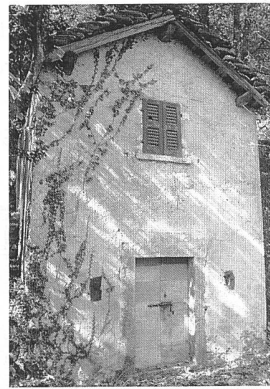
Traufständiger Keller.



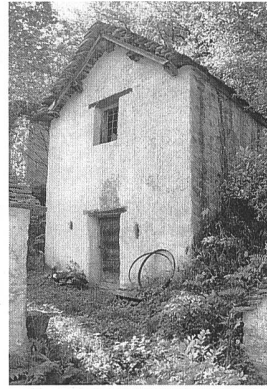
Möblierung des Vorplatzes.



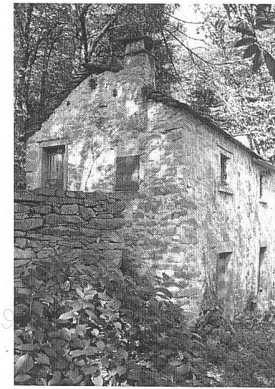
Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Doppelkeller.

Abb. 159: Crot da Bond.
Lusthäuschen IGEA von
1886.



Abb. 160: Crot da Bond.
Zweigeschossiger Keller.



Crotti di Bondo

Die Weinkeller von Bondo liegen am Fusse einer schattigen Geröllhalde und bilden eine Strassenzeile bestehend aus 12 Einzelbauten (Abb. 143; Abb. 159 bis Abb. 161). Mehrheitlich sind die Bauten zweigeschossig und richten den Giebel längs zum Hang. Das Erdgeschoss besteht aus einem Vorraum und einem gewölbten Weinkeller. Der Trinkraum im oberen Geschoss wird von aussen her erschlossen.

Abb. 161: Crot da Bond.
Felsenkeller.



158 ARIATTA MARGHERITA: I crotti di Pratogiano, 1987; BERTELLI COSTANTE: Andar per crotti due. Momenti di vita e di amicizia nei crotti della Valchiavenna, Chiavenna, 1991; GIORGETTA GIOVANNI: Dalla Maira alla Mera. Piuro, Villa di Chiavenna e Castasegna, Sondrio, 1998; CROLLALANZA GIOVANNI BATTISTA: Storia del Contado di Chiavenna, Chiavenna, 1898; SCARAMELLINI GUGLIELMO: Il crotto, in: Guida turistica della Valchiavenna, 1986.

Lage: Entlang der Strasse von Bondo nach Promontogno (*Crot da Bond*) und auf dem Nordhang südlich des Dorfes (*Crot alt*). Alle Weinkeller liegen über Frischluftquellen.

Nutzung: Die älteren Weinkeller im Gebiet *Crot alt* liegen in Grotten oder unter Felsvorsprüngen. Sie dienten der Lagerung von Wein und allenfalls von Vorräten. Im frühen 19. Jahrhundert erweiterte sich der Weinkeller zum bürgerlichen Repräsentationshäuschen. Bei schönem Wetter wurde an Steintischen vor dem Keller getrunken, bei schlechter Witterung konnte man sich vor dem Feuer im kleinen Saal im Obergeschoss wärmen. Der *Crotto al mio caffè* wurde sogar als Schenke eingerichtet. Vor den Crotti wird Boccia gespielt.

Baudaten: 1691, 1704, 1751, 1782, 1823, 1828, 1829, 1830, 1884. Die ältesten Bauten stammen aus dem 17. Jahrhundert. Im frühen 19. Jahrhundert fand eine eigentliche Grotti-Renaissance statt.

Villa di Chiavenna, Crotti di Motta Villa¹⁵

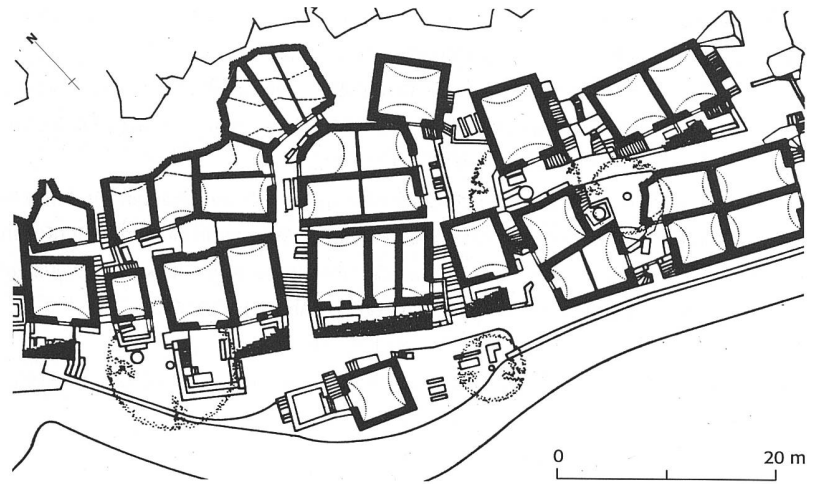
Die Gebäude in Motta Villa (Abb. 162–Abb. 165) weisen unterschiedliche Geschosshöhen auf, wobei das unterste Ge-

schoß stets nur den Kellerraum aufnimmt, der teilweise direkt unter einem Felsvorsprung gebaut wurde. Charakteristisch sind die bei einigen Gebäuden vorhandenen offenen oder mit einem Pultdach gedeckten Vorhöfe, natürliche Frischluftquellen an der hinteren Wand, Tische und Bänke vor dem Grotto, Laub- oder Lagerräume für Geräte über dem Kellergewölbe. Keller mit künstlicher Frischluftzuleitung aus dem Nachbargebäude sind eher die Ausnahme. Oft ist der Raum über dem gewölbten Keller im letzten Jahrhundert in eine Trinkstube mit Cheminée umgebaut worden.

Vorkommen: Tavarnellä, Mottä, Badarel, Fümet, Vignolä, Gandä, Guäita, Laghet, Palü, Pignolet, Padovän, Mambrin, Crusget, Cämplongh.

Lage: Die Crotti von Motta Villa liegen nordwestlich des Dorfes in einem abfallenden Felssturzgebiet, dicht gedrängt zwischen Strasse und einer Findlingsansammlung.

Nutzung: Lagerung und Reifung von Wein für den Privatbedarf, auch Aufbewahrung von Käse und Wurstwaren. Sonntags waren Vesperessen mit Wein beliebt. Im Sommer kamen die Männer nach Arbeitsschluss zum Weintrinken zusammen. Die Jungmannschaft traf sich – ohne Frauen – jährlich zum Marronischmaus.



Baualter: Mit Ausnahme einer Doppelanlage von 1841 erscheinen alle Bauten schon auf dem napoleonischen Katasterplan von 1811. Viele Crotti sind datiert. Es finden sich folgende Jahreszahlen: 1568, 1575, 1581, 1611, 1656, 1688, 1691.

Eigentumsverhältnisse: Die Kellerbauten gehören Privaten und werden individuell und kollektiv genutzt. Ursprünglich standen sie auf kommunalem Boden.

Aktueller Rechtsstatus: Ortsplanerisch sind die Baugruppen meist als Grotti-Zone mit Material- und Erhaltungspflicht ausgedehnt. Die historische Nutzung ist rückläufig.

Abb. 162: Crot da Motta. Erdgeschossplan (Ausschnitt von Abb. 144).

Abb. 163: Crot da Motta. Eingefriedeter Hof vor dem Kellerbau.

Abb. 164: Crot da Motta. Gesamtansicht zu Abb. 163.

Abb. 165: Crot da Motta. Architrav mit Datum 1572.

